

REFERENZPREISE – Nach Einführung eines Referenzpreissystems für Medikamente könnten Hersteller gezwungen sein, unrentable Produkte nicht mehr anzubieten, was die Versorgungsqualität und -sicherheit gefährde, warnt der Intergenerika-Geschäftsführer.

«Referenzpreise bedeuten eine Gefahr»

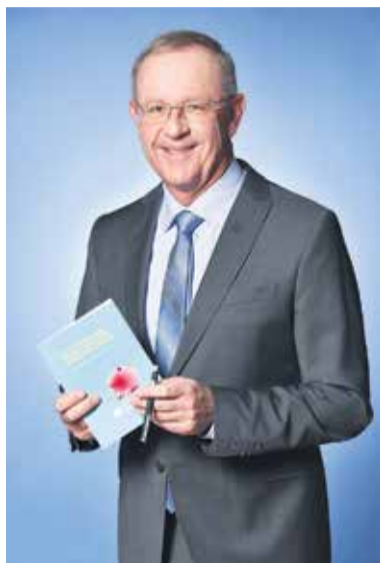
Die Einführung von Referenzpreisen hätte «massive Folgen für unsere Gesundheit», sagt Dr. **Axel Müller**, Geschäftsführer des Branchenverbands Intergenerika, im Interview mit dem Standpunkt der Wirtschaft.

Standpunkt: Herr Müller, Sie wehren sich gegen die Einführung von Referenzpreisen – welches sind Ihre Argumente?

■ **Axel Müller:** Von ihren Befürwortern werden Referenzpreise als die alleinseligmachende Lösung dargestellt, dabei gibt es eine Reihe von Alternativen, die Kosten sparen helfen. Fakt ist, dass sich einige Länder in Europa gegen ein Referenzpreissystem und für ein anderes Modell entschieden haben. Wir sollten das als ein Zeichen verstehen.

Was wären die Folgen nach einer Einführung von Referenzpreisen?

■ Die Einführung eines Referenzpreissystems hätte massive Folgen für unsere Gesundheit. Patienten würden laufend entweder zum Medikamentenwechsel oder zum Draufzahlen gezwungen werden. Ohne Zuzahlung in der Apotheke bekämen wir nicht mehr das Präparat, das wir kennen und dem wir vertrauen. Aus Ländern der EU wissen wir, dass durch Referenzpreise erzwungene Wechsel zu unerwünschten Wirkungen und zu



Axel Müller, Geschäftsführer des Branchenverbands Intergenerika. FOTO ZVG

einer beeinträchtigten Therapietreue führen. Schweizer Patienten, Ärzte und Apotheker würden der Wahlfreiheit beraubt werden.

Warum ist die Wahlfreiheit denn so wichtig?

■ Bei einem Wegfall der Wahlfreiheit würden Behörden oder Krankenkassen unsere Medikamentenauswahl treffen. Diese haben nur den Fokus auf Kostensenkung, jedoch nicht auf Qualität, Therapietreue und

Versorgungssicherheit. Wichtige Notfallmedikamente und Medikamente mit verbesserter Form der Darreichung für Kinder und Senioren würde es dann in Zukunft nicht mehr wie selbstverständlich geben.

Wie sieht es mit der Versorgungssicherheit aus?

■ Bei zu niedrigen Preisen könnten sich Hersteller gezwungen sehen, gewisse Produkte nicht mehr zu vertreiben. Damit wäre die Versorgungssicherheit gefährdet.

Versorgungsknappheit in der Schweiz – ist das wirklich ein realistisches Szenario?

■ Eine Versorgungsgarantie ist nicht gottgegeben. Versorgungsengpässe, unter denen Ärzte und Patienten leiden, sind bei essentiellen Medikamenten wie Antibiotika leider in der Schweiz schon Realität. Und diese werden sich im Zuge des anhaltenden Preisdrucks weiter verschärfen. Schon heute liegen bei einigen Generika die vom BAG – dem Bundesamt für Gesundheit – akzeptierten Preise unter den Herstellungskosten. Als Konsequenz daraus trennen sich die Hersteller von Medikamenten, die sich nicht mehr rentieren, und konzentrieren sich auf spezialisierte und sehr teure Mittel. Das kann nicht im Sinne der Politik sein.

Wie sieht Ihr Alternativvorschlag konkret aus?

■ Das bestehende Preissenkungssystem für Generika und der differenzierte Selbstbehalt, bei dem Patienten in einem sozial verträglichen Masse in die ökonomische Pflicht genommen werden, haben sich bewährt. Es gibt aus unserer Sicht keinen Grund, dieses System wieder aufzugeben und etwas Neues auszuprobieren, das in Europa umstritten ist. Schon heute bewirken Generika jährlich direkte und indirekte Einsparungen bei den Medikamentenkosten in Höhe von einer Milliarde Franken.

«DIE EINFÜHRUNG EINES REFERENZPREISSYSTEMS WÜRDENUR VERLIERER BRINGEN.»

Sehen Sie weiteres Sparpotenzial?

■ Gewiss. Generika sind die Guten: Anstatt schlechtgeredet sollten Generika eigentlich gezielt gefördert werden, sodass deren Sparpotenzial weiter ausgebaut werden kann. Würde konsequent auf Generika umgestellt, könnten insgesamt zusätzliche 300 Millionen Franken pro Jahr gespart werden.

Welche Ziele hat Ihre Allianz gegen Referenzpreise?

■ Wir sind überzeugt: Die Einführung eines Referenzpreissystems würde nur Verlierer bringen. Die wichtigsten Stakeholder – Patienten, Ärzte und Apotheker – haben sich deshalb klar gegen die Einführung von Billigstmedizin in der Schweiz ausgesprochen. Sie sind gegen Referenzpreise und für den Erhalt der Wahlfreiheit bei Medikamenten. Diesem Anliegen verschaffen wir durch unser konzertiertes Auftreten Gehör. Unter dem Motto «Am falschen Ort sparen gefährdet unsere Gesundheit. Nein zu Referenzpreisen bei Medikamenten» richten wir uns in einer Allianz gegen die Einführung eines Referenzpreissystems und wollen den Bundesrat und die Politik von unseren Argumenten überzeugen.

Über welche Kanäle führen Sie die entsprechende Diskussion?

■ Über eine Vielfalt von Aktivitäten wie zum Beispiel einer eigens kreierte Website, soziale Medien, Politiker- und Experten-Roundtables sowie Medienveranstaltungen bieten wir Informationen und Argumente und schaffen Plattformen zur Diskussion. Wir sind der vollen Überzeugung, dass Referenzpreise kein Weg für die Schweiz sind.

Interview: Daniel Schindler

PUBLIREPORTAGE

Eine Allianz gegen Referenzpreise bei Medikamenten

Worum geht es?

Der Bundesrat gibt in diesem Jahr die Einführung eines Referenzpreissystems für patentfreie Arzneimittel in die Vernehmlassung. Referenzpreise sind Höchstbeträge für die Erstattung von Medikamentenpreisen durch die Krankenkassen. Entscheiden sich Ärzte und Patienten für ein teureres Medikament, zahlt der Patient den Differenzbetrag aus eigener Tasche. Eine repräsentative Befragung vom Januar 2017 zeigt, dass eine Dreiviertelmehrheit der Schweizer Bevölkerung diesen Systemwechsel nicht akzeptieren würde und auf ihre Wahlfreiheit pocht.

Unser Ziel: Verhinderung des Referenzpreissystems

Durch eine gezielte Kampagne der Referenzpreisgegner wollen wir vom Branchenverband Intergenerika die Einführung des Referenzpreissystems verhindern. Führende Vertreter und Organisationen der unterschiedlichen Interessensgruppen haben sich schon unserer Bewegung angeschlossen. Mit einem geschlossenen und konzertierten Auftritt können wir uns in Bundes-Bern Gehör verschaffen.

Unsere zentralen Botschaften

1. Wir setzen uns gemeinsam für die qualitativ hochwertige und gesicherte Versorgung der Schweizer Bevölkerung mit patentfreien Qualitätsarzneimitteln zu günstigen Preisen ein. Wir lehnen ein Referenzpreissystem kategorisch ab.

2. Beim Wechsel auf Billigstmedizin gäbe es nur Verlierer: Patienten und Angehörige, Ärzte, Apotheker, Krankenkassen und letztlich Versicherte.

3. Praktizierte Preisvergleiche bei Generika sind nicht aussagekräftig, da die Versorgungssysteme in

europäischen Vergleichsländern unterschiedlich sind. Wer die Preise von Ländern wie den Niederlanden fordert, muss auch deren Gesundheitssystem in Kauf nehmen.

4. Bei zu tiefen Medikamentenpreisen sinkt die Attraktivität für die Hersteller. Anhaltender Preisdruck gefährdet somit die Versorgungssicherheit.

5. Wir machen uns stark für den Erhalt der Wahlfreiheit bei Medikamenten.

Mehrheit der Schweizer Bevölkerung pocht auf Wahlfreiheit

Laut einer repräsentativen, im Januar dieses Jahres vom Marktforschungsinstitut GfS Zürich durchgeführten Befragung von 1005 Personen in der Deutsch- und Westschweiz spricht sich eine deutliche Mehrheit in der Schweizer Bevölkerung für den Erhalt der Wahlfreiheit bei Medikamenten aus. Demnach wären 78 Prozent der Befragten nicht bereit, zu einem Krankenkassenmodell zu wechseln, bei welchem die Krankenkasse und nicht der Arzt oder Apotheker bestimmt, welches Generikum zu verschreiben ist, auch wenn damit im Monat 3 Franken Krankenkassenprämie gespart werden kann.

Eine ebenso deutliche Mehrheit der Schweizer Bevölkerung von 74 Prozent wäre ebenfalls nicht bereit, zu einem Krankenkassenmodell zu wechseln, bei welchem die Krankenkasse nur noch das günstigste Generikum vergütet, auch wenn damit im Monat 5 Franken Krankenkassenprämie gespart werden kann.

Mit dem Wissen, dass wir die grosse Mehrheit der Schweizer Bevölkerung hinter uns haben, setzen wir uns konzertiert für den Erhalt der Wahlfreiheit bei Medikamenten und gegen die Einführung von Referenzpreisen ein.

AM FALSCHEN ORT SPAREN GEFÄHRDET UNSERE GESUNDHEIT.



NEIN ZU REFERENZPREISEN BEI MEDIKAMENTEN.